

Kontext

Ausgabe Nr. 2, November 2018

Seite 1–2 Das Richtige tun. Unsere neugeschaffenen ethischen Leitlinien

Seite 3–4 Vertrauen ist ein zentraler Grundwert. Résumé des 12. Symposiums

Seite 5 Ende einer Ära und Aufbruchstimmung. Symposien 2007 – 2018

Seite 6 Neu in der Hoheneegg: Dr. med. Mikko Kamm und med. pract. Silvia Fernandez Biesa

Das Richtige tun

Wenn Mitarbeitende unserer Klinik mit dem Wunsch einer Patientin konfrontiert werden, ihr Leben durch Suizid zu beenden, bedarf es Leitlinien, um im Spannungsfeld von Fürsorgepflicht einerseits und Selbstbestimmungsrecht andererseits handlungsfähig zu sein. Wenn eine Ärztin mit der ablehnenden Haltung eines Patienten hinsichtlich des von ihr empfohlenen Psychopharmakons konfrontiert ist und sie sich aufgrund ihrer positiven Erfahrungen mit diesem Medikament eigentlich gerne durchsetzen würde, bedarf es Klarheit darüber, wie Entscheidungsprozesse ablaufen. Wenn eine Patientin gegenüber ihrer Bezugsperson aus dem Pflorgeteam den Wunsch äussert, anstelle mit Anderen im Speisesaal lieber allein essen zu wollen, bedarf es Bewusstsein über die Bedeutung der beiden Pole Individualität und Sozialität. Solche und andere Situationen im Umgang mit Patienten, in denen wir das Richtige tun wollen, lassen eine Vielzahl ethischer Fragestellungen entstehen.

Menschenwürde, Selbstbestimmung, Fürsorge, Vertrauen, Respekt, Mit-

gefühl und Partizipation als wichtige Werte prägen den Umgang mit Patientinnen und Patienten. Doch was bedeuten diese Werte auf der alltäglichen Handlungsebene für alle Disziplinen, wie zum Beispiel die Telefonistin beim Erstkontakt, den Nachtpfleger, die Spezialtherapeutin, den Arzt oder die Servicemitarbeiterin? Der Wunsch, ein von unserer Mitarbeiterschaft vollumfänglich verstandenes, akzeptiertes und mitgetragenes ethisches Rahmenkonzept im Umgang mit unseren Patientinnen zu gestalten, führte zu einem fruchtbaren Prozess, als dessen Ergebnis wir ethische Leitlinien definiert haben. Diese sollen in erster Linie als Verständigungshilfe für Patienten und therapeutisch Tätige dienen. Von zentraler Bedeutung ist hierbei der Grundwert Vertrauen. Denn erst, wenn sich Vertrauen einstellt, kann das Gespräch über die wichtigen ethischen Anliegen unserer Patienten in der notwendigen Tiefe

und Differenziertheit gelingen. Unter der Leitung von Dr. Heinz Rügger vom Institut Neumünster entwickelten wir an sechs intensiven Abenden mit Hilfe fachlicher Impulse und Reflexion im interdisziplinären Dialog ein gemeinsames ethisches Verständnis. Eine Arbeitsgruppe machte es sich im Anschluss daran zur Aufgabe, die Ergebnisse in eine gut verständliche Schriftform zu gießen, ohne dabei an Tiefe und Vielschichtigkeit zu verlieren. Unsere ethischen Leitlinien finden Sie auf www.hoheneegg.ch/news. Auf Seite 2 in diesem Kontext sind sie als thesenartige Kurzfassung nachzulesen. Wir werden die Umsetzung unserer ethischen Leitlinien in den nächsten 12 Monaten in interdisziplinären Fallbesprechungen von komplexen Patientenkonstellationen kritisch überprüfen.



Sabine Claus
Leiterin ärztliche Administration/
Koordinatorin med. Angebotsentwicklung, Mitglied der Arbeitsgruppe Ethik

Fallbesprechungen von komplexen Patientenkonstellationen kritisch überprüfen.

Sabine Claus

Leiterin ärztliche Administration/
Koordinatorin med. Angebotsentwicklung, Mitglied der Arbeitsgruppe Ethik

Ethische Leitlinien therapeutischen Handelns

Therapeutische Arbeit basiert auf Vertrauen

Wir leben in bewegten Zeiten und Vieles, was noch vor 10 Jahren als fester Grundwert galt, wurde erschüttert. Die Unsicherheit um die «fake news» oder die Umwälzungen in Kirchen, Politik und Wirtschaft führen zu Verunsicherung, die das Grundbedürfnis nach Vertrauen neu in unser Bewusstsein rücken.

Vertrauen kann nach dem Soziologen Niklas Luhmann als sozialer Prozess zur Reduktion von Komplexität beschrieben werden. Gerade in der als bedrohlich erlebten persönlichen Krise, welche die Patienten in eine psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlung führt, ist die heilsame, auf Vertrauen basierende Beziehung von zentraler Bedeutung, um aus dem inneren Chaos wieder zurück in eine neue Ordnung finden zu können. In diesem «Kontext» geben wir Ihnen vertiefte Einblicke in unser 12. Hohenegger Symposium, in welchem wir uns intensiv mit der Frage des Vertrauens als Grundwert in Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt haben. Unser Fazit: Eine vertrauensvolle Beziehungsgestaltung ist zentral für gelingende therapeutische Arbeit.

Prof. Dr. med. Stefan Büchi
Ärztlicher Direktor

Menschenwürde und Selbstbestimmung

Der Respekt vor der einzigartigen und unverlierbaren Würde jeder unserer Patientinnen ist die Basis allen therapeutischen Handelns im umfassenden Sinn entsprechend unserem Kontext-Modell. Dies beinhaltet den Anspruch unserer Patienten auf Schutz der körperlichen und seelischen Integrität sowie auf Freiheit und Selbstbestimmung.

Fürsorge als Hilfe zur Selbstentfaltung und Selbstsorge

Unsere Fürsorge umfasst die Verpflichtung, nicht zu schaden, und den Auftrag, Gutes zu tun. Was für eine Patientin gut ist, bemisst sich an ihrem autonomen Willen. Es ist unsere Aufgabe, die persönlichen Ressourcen unserer Patienten wahrzunehmen und zu stärken und sie auf dem Weg zu Selbsthilfe und Selbstsorge zu unterstützen. Tragfähige, vertrauensfördernde Beziehungen bilden hierfür die Grundlage.

Menschsein im Kontinuum von Gesundheit und Krankheit

Wir verstehen Krankheit und Gesundheit als Pole eines Kontinuums und nicht als Gegensätze. Unsere interdisziplinäre therapeutische Arbeit hat das Ziel, die Auseinandersetzung mit Krisen zu unterstützen, nicht aber Krankheit völlig zu überwinden. Wir sorgen für ein stärkendes Milieu, innerhalb dessen sich «heilsame Momente» ergeben können.

Individualität und Sozialität

Unsere therapeutische Arbeit bezieht die Pole Individualität und Sozialität gleichermaßen ein. Sie zielt darauf, dass Patienten ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und versorgen. Zugleich ermutigt sie, sich als Teil eines sozialen Ganzen wahrzunehmen, von dem hilfreiche Impulse kommen und zu dem unsere Patientinnen beitragen können.

Therapie als Sinnsuche

Patienten sollen entlang unserer therapeutischen Begleitung darin bestärkt werden, sich auf einen Prozess der Sinnfindung einzulassen. Krisen deuten wir als potentiell Sinn-stiftend. Dabei steht der Respekt vor der Sinn-Autonomie jedes einzelnen Patienten über allem.

Partizipative Entscheidungsfindung im Zeichen der Patientenautonomie

Die Letztentscheidung zwischen mehreren denkbaren therapeutischen Optionen liegt allein bei der Patientin. Voraussetzungen dafür sind die Vermittlung verständlicher Informationen und eine offene Gesprächskultur auf dem Boden einer vertrauensvollen Therapeuten-Patienten-Beziehung.

Mitglieder der Arbeitsgruppe Ethik der Privatklinik Hohenegg:
med. pract. Annette Bibica, Prof.
Dr. med. Stefan Büchi, Sabine Claus,
Dr. med. Sabine Röcker, Dr. Heinz
Rüegger, Arian Zeller

Vertrauen ist ein zentraler Grundwert

Am 6. September fand im Hotel Löwen in Meilen das 12. Symposium der Privatklinik Hohenegg zum Thema Vertrauen als Grundwert in Psychiatrie und Psychotherapie statt. Rund 200 Fachleute und Interessierte besuchten die Tagung.

Prof. Dr. Stefan Büchi zeigte in seinem Referat auf, wie wichtig Vertrauen im therapeutischen Prozess ist. Es gehe unter anderem darum, die Selbstverunsicherung des Patienten wieder in ein stabiles Selbstvertrauen überzuführen. Entscheidend für das Gelingen sei die Beziehungsgestaltung. «Vertrauen, Verständnis und Expertise sind zentral», sagte der Ärztliche Direktor der Privatklinik Hohenegg.

Der Schriftsteller und Publizist Peter Haffner veranschaulichte in seinen Ausführungen den Vertrauensverlust, den Menschen aufgrund von Globalisierung, Digitalisierung und Systemkrisen erfahren haben, und wie die kolossalen Veränderungen zu Angst, Rivalität und Abkehr von demokratischen Prinzipien führten.

«Vertrauen muss die Schwächen von Autonomie ausgleichen», sagte Dr. Heinz Rüeegg vom Institut Neumünster. Früher hätten die Patienten dem Arzt bedingungslos vertraut. Später hätten sie zunehmend die Kontrolle über die medizi-

nischen Massnahmen übernommen. «Vertrauen wurde zum Gegenpol zu Autonomie». Der Theologe Heinz Rüeegg plädierte für einen Zwischenweg, eine sogenannte relationale Autonomie, bei der Vertrauen in Ärztinnen und Therapeuten eine wichtige Rolle spielt.

Prof. Luc Ciompi (rechts) zeigte auf, wie wichtig der Aufbau von Vertrauen bei der Behandlung von Psychotikern ist. «Eine Psychose geht sozusagen konstitutiv mit Misstrauen sich selbst und der ganzen Umwelt gegenüber einher. In der Therapie geht es darum, das Misstrauen in Vertrauen umzuwandeln.» Wie dieses Ziel erreicht werden kann, veranschaulichte Luc Ciompi anhand des Konzepts der Affektlogik und der über dreissigjährigen Erfahrungen aus der offenen therapeutischen Wohngemeinschaft Soteria Bern.

«Vertrauen muss die Schwächen von Autonomie ausgleichen.»

Der Schweizer Profisegler Dominik Neidhart referierte über erfolgreiche Projekte. Das ehemalige Mitglied des Alinghi-Teams, Gewinner des America's Cup 2003, illustrierte mit eindrücklichen Beispielen die Bedeutung von Vertrauen für das Funktionieren von Teams.

Dr. Gunther Schmidt zeigte auf, wie Vertrauen als ko-evolutionäre Leistung entstehen kann – intrapersonell,

interaktionell und in Organisationen. «Vertrauen ist die Voraussetzung für konstruktive und gelingende Kooperation», sagte der Ärztliche Direktor der Systelios-Klinik. Und: «Vertrauen ist ein aktiver Beitrag zur Beziehungsgestaltung, in Organisationen und Therapien.» Zudem sollten Misstrauensimpulse nicht abgewertet, sondern als wertvolle Rückmeldung aus dem Unwillkürlichen über Bedürfnisse von Sicherheit beachtet und genutzt werden.

In der abschliessenden Podiumsdiskussion tauschten sich unter der Leitung von Dr. Sebastian Haas, Stv. Ärztlicher Direktor der Hohenegg, Ärztinnen, Therapeuten,

weitere Vertreter des Gesundheitswesens sowie ein Patient der Privatklinik ihre Erfahrungen aus.

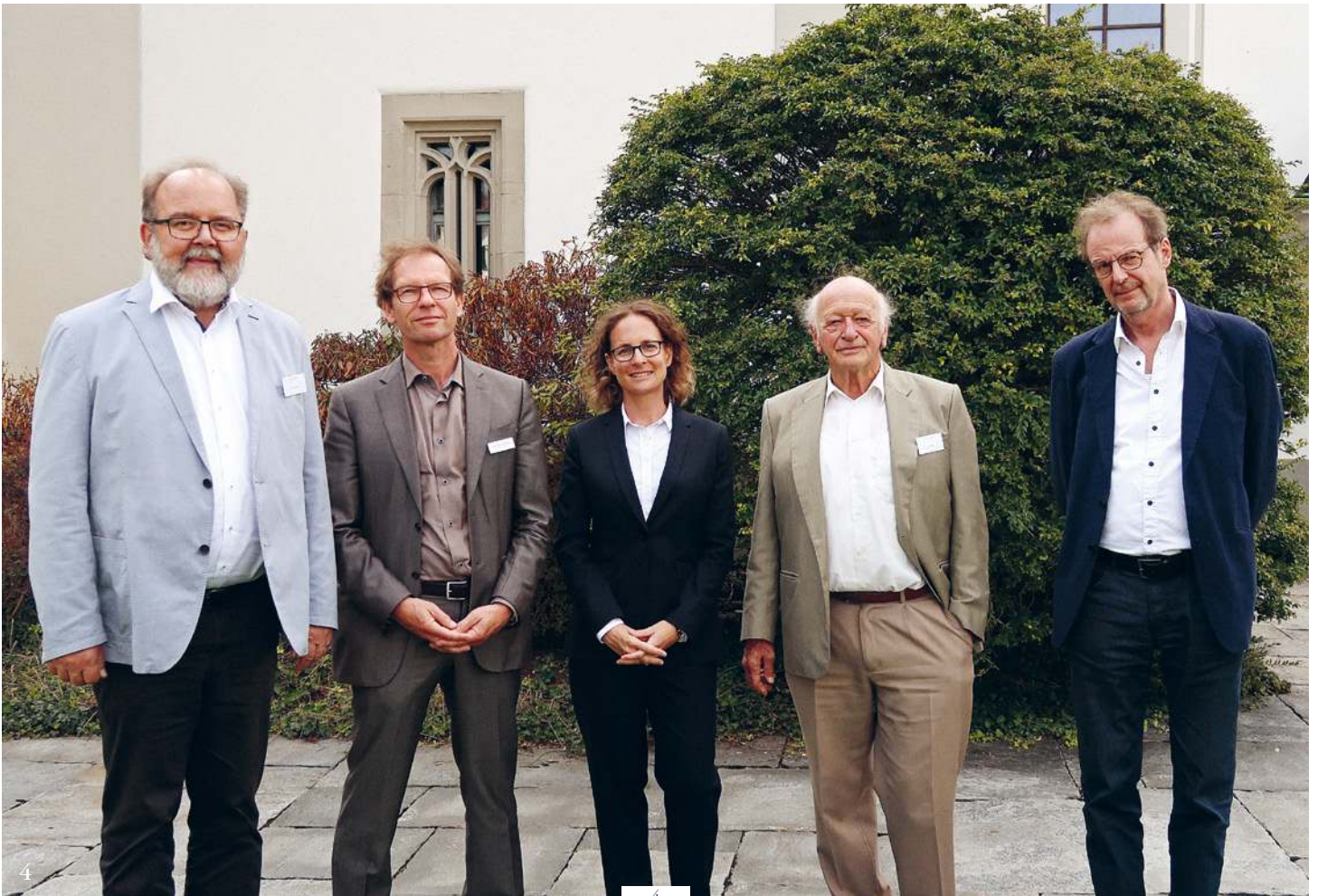
Für die musikalischen Intermezzi des Symposiums waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hohenegg verantwortlich: Annette Bibica, Wim Beunders und Fred Van Mierlo.

Durch die Tagung führte Dr. Katrin Merz, Leitende Ärztin und Mitorganisatorin des Symposiums. Für die Organisation zeichnete sich Sabine Claus mitverantwortlich.

Text und Fotos: Rolf Murbach

- 1 Dr. Katrin Merz, Sabine Claus
- 2 Dr. Gunther Schmidt
- 3 Dominik Neidhart
- 4 v.l.n.r. Dr. Heinz Rüeegg, Prof. Stefan Büchi, Dr. Katrin Merz, Prof. Luc Ciompi, Peter Haffner





Symposien 2007 bis 2018 – Ende einer Ära und Aufbruchstimmung

Seit 2007 hat die Privatklinik Hohenegg jedes Jahr ein Symposium zu relevanten Themen aus Psychiatrie und Psychotherapie durchgeführt.

Zu Wort kamen namhafte Fachleute, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Betroffene.

Im Zentrum standen immer die aktuellen Entwicklungen des Fachgebietes und der Erfahrungsaustausch. So beliebt die Tagungen waren – wir

finden, es ist Zeit für eine Veränderung. Wir haben daher entschieden, künftig auf ein Symposium im bisherigen Format zu verzichten und uns Gedanken



über eine neue Form des Austauschs zu machen. Mit Freude blicken wir zurück auf hochkarätige, spannende und ertragreiche Symposien. Unser Dank geht an die Referentinnen

und Referenten der letzten Jahre, an die Künstler und Musikerinnen, die die fachlichen Ausführungen ergänzten, an die Mitarbeitenden der Klinik, die die Veranstaltungen prägten, und natürlich an die

Hundertern von Veranstaltungsteilnehmenden: an Sie. Wir sind stolz auf eine Ära, die nun ein Ende findet.

Wir haben uns immer sehr gefreut, dass die Themen auf so grosses Interesse gestossen sind und wir zusammen mit Ihnen inspirierende Tagungen in schönem Ambiente erleben durften.

Wir überlegen uns nun, wie wir künftig unsere Symposien gestalten werden. Ab 2020 soll dann eine neue Ära beginnen. Für 2019 werden wir eine «kreative Zwischenlösung» organisieren. Sie dürfen gespannt sein.

Im Namen des Organisationsteam des Symposiums der Hohenegg

Dr. med. Katrin Merz
Leitende Ärztin

2007

Burnout im Spannungsfeld zwischen Lebenskrise und psychischer Krankheit

2008

Komplementäre Behandlung in Psychiatrie und Psychotherapie

2009

Leiden an sich selbst

2010

Weisheit in der Therapie – zur Aktualität von Weisheit in Psychiatrie und Psychotherapie

2011

Seelische Entwicklung

2012

Jubiläumssymposium 100 Jahre Hohenegg – Vom Umgang mit der Zeit – Zwischen Burnout und gelingendem Leben

2013

Aktive Resignation – vom Umgang mit dem Unausweichlichen

2014

Empathie und Mitgefühl – von den Grundlagen therapeutischer Beziehungen

2015

Sinn und Werte in der Psychotherapie

2016

Nachhaltigkeit in der Psychotherapie

2017

Psychotherapie als Heilungsritual – die gemeinsamen Wirkfaktoren von Psychotherapie

2018

Vertrauen als Grundwert in Psychiatrie und Psychotherapie

Neu in der Hohenegg

Seit August 2018 ergänzt Herr Dr. med. Mikko Kamm als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie das Team der Klinik Hohenegg. Während seiner bisherigen Laufbahn als Psychiater ist bei ihm ein besonderes Interesse an der psychotherapeutischen Arbeit gewachsen: Seiner Assistenzarztzeit mit Grundausbildung in integrativer klinischer Gestalttherapie folgten vier Jahre als Oberarzt in der kantonalen psychiatrischen Klinik St. Pirminsberg in Pfäfers SG, wo er eine offen geführte Station für Depressionsbehandlung führen durfte. In dieser Zeit konnte er viele Erfahrungen bei der Durchführung von Gruppentherapien sammeln, ebenfalls begann er, sich in dieser Zeit mit der intensiven dynamischen Kurzzeitpsychotherapie-Methode nach Dr. H. Davanloo auseinander-



zusetzen. Von September 2016 bis Juli 2018 arbeitete er als Leitender Arzt im Ambulatorium der Klinik Schützen in Rheinfelden; hier konnte er seine psychotherapeutische Arbeitsweise vertiefen und weitere Führungserfahrung sammeln. Die konsequent gelebte Umsetzung therapeutischer Konzepte in der Klinik Hohenegg sowie die Freude an der Zusammenarbeit mit einem multiprofessionellen Team bewegten Herrn Kamm zuletzt zum Wechsel hierher. Sein grösstes Anliegen ist es, seine Patienten zu unterstützen, um aus den neurotischen Schwierigkeiten herauszufinden, welche oft ihren depressiven, Angst- und psychosomatischen Störungen zugrunde liegen.

Seit September 2018 arbeitet med. pract. Silvia Fernández Biesa im Team der Hohenegg. Sie ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und verfügt über den Schwerpunkt Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie. Sie wurde in Barcelona geboren, studierte Humanmedizin, ebenfalls in Barcelona, absolvierte Weiterbildungen in Psychiatrie in unterschiedlichen Unispitälern ihrer Heimat sowie am Zentralinstitut für Seelische Gesund-



heit in Mannheim. Eine Psychotherapie-Ausbildung in kognitiver Verhaltenstherapie in Hamburg runden ihre Ausbildung ab. Sie sieht ihre aktuelle Aufgabe in der Hohenegg gleichsam als Belohnung für die vorherigen 20 Jahre Erfahrung in der Psychiatrie. Während diese Zeit arbeitete sie in ganz unterschiedlichen Bereichen: In der Akutpsychiatrie, der ambulanten und konsiliari-schen Psychiatrie sowie in

Spezialsprechstunden (Burnout, kognitive Einschränkungen). «In der Hohenegg habe ich ein Team von reifen Persönlichkeiten angetroffen. Eindrücklich ist, wie hier auch eine gute Fehlerkultur möglich ist», sagt die Medizinerin. «Meine Liebe zur Natur, die Nähe zu Patienten und Kollegen kann ich in guter Weise leben.» Ihr gefällt auch, wie sorgfältig in der Klinik gearbeitet werde; dies würden die Patienten täglich spüren. «Es ist mir eine Ehre, als Ärztin in der Hohenegg arbeiten zu dürfen, und ich erlebe meine Tätigkeit als sehr bereichernd.»

Privatklinik Hohenegg AG
Hohenegg 1
8706 Meilen
Tel +41 44 925 12 12
privatklinik@hohenegg.ch

www.hohenegg.ch

THE SWISS
LEADING
HOSPITALS

Behandlungsschwerpunkte

Depressive Erkrankungen
Dr. med. Caesar Spisla

Burnout und Belastungskrisen
Dr. med. Sebastian Haas

Angsterkrankungen
Dr. med. Dietmar Hansch

Alterspsychotherapie
Dr. med. Katrin Merz

Psychosomatische Erkrankungen
Prof. Dr. med. Stefan Büchi